

## ***Die letzten Lebensjahre – Heimkehr zum Vater***

Im Gedenkjahr zum 100. Geburtstag von Pater Kentenich 1985 gab es deutliche Anzeichen, daß Heinz Dresbach in seine letzte Lebensphase eingetreten ist. Im Juni 1985 besuchte er mit seinem PKW unsere Mitbrüder in der damaligen DDR. Bei der polizeilichen Anmeldung in Wittenberg am 21.06.1985 wurde er nach der Geldumtausch-Bescheinigung gefragt. Er konnte sie nicht vorweisen, behauptete aber, er habe an der Grenze Geld getauscht. Später stellte sich nach langem Fragen heraus, daß er an der Grenze keinen Paß vorweisen konnte. Man stellte ihm ein provisorisches Dokument aus und fertigte ein Paßbild an. Dafür hatte Heinz Dresbach einen nicht geringen Betrag zahlen müssen und war der Meinung, damit genug Geld getauscht zu haben. Der Beamte in Wittenberg muß wohl bemerkt haben, daß etwas nicht stimmt, und verhalf zu einer Lösung der Angelegenheit. In seinen Vorträgen bei dem Treffen mit den Mitbrüdern in Friedrichroda in den Tagen danach verlor er immer wieder den roten Faden in seinen Darlegungen. Heinz selber erkannte die Lage und meinte, daß er wohl keine Tagung mehr halten könne. Er fand mit seinem PKW gut wieder nach Hause.

Nicht allzulange nach dieser DDR-Fahrt wollte er in Lothringen wie jedes Jahr seinen Mitbruder Leo Fabing aus dem Dachauer „Herz-Kreis“ besuchen. Aus der Fahrt nach Lothringen wurde eine Irrfahrt, von der er spät in der Nacht nach Hause kam. Nur mit Mühe konnten ihn die Mitbrüder überzeugen, daß er nicht mehr allein fahren dürfe. Der Verzicht auf das Auto war für ihn ein schweres Moriahopfer, zu dem er aber bereit „ja“ sagte, als er die Notwendigkeit erkannte. Er setzte seine regelmäßigen Besuchsfahrten mit der Eisenbahn fort. Aber es konnte vorkommen, daß er mit dem Taxi nach Koblenz zum Hauptbahnhof fuhr und dort nicht mehr wußte, wohin er hatte reisen wollen. So mußte er eine weitere Einschränkung seiner Freiheit auf sich nehmen und mußte auf die Besuchsfahrten ganz verzichten, durch die er ein weitgestreutes Apostolat ausgeübt und nicht selten große Opfer auf sich genommen hatte. Von jetzt an sah man ihn bei warmer und günstiger Witterung fast täglich Richtung

Simmern spazieren und lange auf der Sitzbank verweilen, die auf halbem Weg dorthin zum Ausruhen einlud. Bald aber durfte er nur noch in Begleitung ausgehen, denn es kam vor, daß er sich unterwegs verlor und man ihn suchen mußte. Schließlich blieb sein Freiheitsraum auf sein Zimmer beschränkt, weil er sich auch im Haus verlor, und die vielen Treppen eine zu große Gefahr bedeuteten. Seine Cousine Katharina Dresbach kam aus Köln immer häufiger zu ihm, um ihm behilflich zu sein, bis sie schließlich ganz blieb und ihn in großer Opferbereitschaft und Hingabe versorgte und pflegte. Für das letzte Jahr war zusätzliche Hilfe notwendig.

Bis zuletzt durfte er die Freude erleben, daß viele seiner Getreuen ihn regelmäßig besuchten, und daß die Mitbrüder der Gemeinschaft bei ihren Tagungen zu ihm kamen. Im Februar 1989 konnte er im Kreis der Bekannten und Verwandten sein goldenes Priesterjubiläum feiern und im November 1991 seinen 80. Geburtstag.

Alle, die ihm begegneten und ihm nahe waren, zeigten sich beeindruckt von seiner edlen priesterlichen Haltung, die er ausstrahlte. Seine körperlichen und auch geistigen Kräfte - z.B. sein Erinnerungsvermögen - ließen immer mehr nach. Bis zuletzt bewahrte er aber seinen schlagfertigen Humor und seinen konkreten kindlichen Vorsehungsglauben. Dieser Eindruck wird auch nicht getrübt durch die gelegentliche Erfahrung derer, die ihn umsorgten, daß er zuweilen sehr heftig auf seine Freiheit pochen konnte.

Lange Zeit war es ihm vergönnt, täglich die heilige Messe zu feiern, wobei er freilich immer mehr auf Hilfe angewiesen war. Und bis zuletzt konnte er täglich die heilige Kommunion empfangen. Die letzten Monate seines Lebens war er ganz ans Bett gefesselt, die äußerste Einschränkung seiner Freiheit.

Am Montag, den 05. Juli 1993 schlug unerwartet seine letzte Stunde. Er war am Vormittag dieses Tages sehr schwach. Bald nach 12 Uhr bemerkte seine Cousine, daß er Mühe hatte mit dem Atmen, und daß er zu röcheln begann. Sie informierte den Hausrektor. Heinz Dresbach empfing noch einmal die Krankensalbung. Der Arzt wurde

angerufen. Während der Krankensalbung war zu spüren, daß der Heimgang nahe war. Der Hausrektor stützte etwas den Kopf des Sterbenden, und zusammen mit der Cousine betete er die Sterbegebete und andere Vertrauensgebete. Draußen ging ein Gewitter mit heftigem Regen nieder. Kurz nach 13 Uhr konnte Heinz Dresbach sein erfülltes Leben vollenden. Der Arzt, der bald danach kam, konnte nur seinen Tod feststellen.

Noch am gleichen Nachmittag wurde der Leichnam in der Vaterkapelle des Priesterhauses Berg Moriah vor dem Altar aus Block 26 des KZs Dachau aufgebahrt. Einer der ersten Besucher am Sarg war Pater Bodo M. Erhard von den Schönstattpatres. Er machte darauf aufmerksam, daß dieser 05. Juli laut Kalender das „Fest der sieben Freuden Mariens“ sei. Pater Kentenich ist am „Fest der sieben Schmerzen Mariens“ heimgegangen. Es liegt ganz in der Denkweise von Heinz Dresbach, in diesem Datum eine Fügung des Himmels zu sehen, die - wie Heinz Dresbach sicher überzeugt wäre - nicht ohne Humor ist.

Requiem und Begräbnis war am Donnerstag, den 08.07., dem Priesterweihetag von Pater Kentenich. Die Anbetungskirche auf Berg Schönstatt füllte sich mit Betern. Bei herrlichstem Sonnenschein wurde der Leichnam in der Grablege auf Berg Moriah beigesetzt. In übermütigem Humor hatte Heinz Dresbach gelegentlich sagen können: „Was muß das eine Freude sein, in dieser guten Luft einmal verwesen zu dürfen.“ Man möge dieses Zitat nicht als deplaziert ansehen, sondern als Zeugnis dafür, wie froh und erdnah und wie gläubig zugleich das Denken von Heinz Dresbach über Leben und Sterben war.

Die Predigt beim Sterbeamt suchte das Geheimnis und die Botschaft seines so einfachen und doch so reichen und andere bereichernden Lebens auf einen Nenner zu bringen. Mit ihr soll diese Biographie über Heinz Dresbach beschlossen und zusammengefaßt sein.